

Cyril BROSCH (Berlin)

ZU DEN WURZELN **seuh₃-* UND **seh₁p-* IM ANATOLISCHEN*)

Abstract (*Some remarks on the roots **seuh₃-* and **seh₁p-* in Anatolian*). The paper discusses the Hittite words *sūwasali-* (a functionary), *sapāsalli-* ‘scout’ and the eleven words containing the individualizing suffix *-sepa-*. While *sūwasali-* is tentatively connected with the PIE root **seuh_{1/3}-* ‘to be/become full’ (as “filler”), *sapāsalli-* and *-sepa-* could be Luwian resp. Hittite instantiations of the root **seh₁p-* ‘to perceive’, the latter showing a transition from an action noun ‘perception’ to a result noun ‘occurrence’, which is later bleached semantically. Details of the word formation of the concerning forms are discussed, too.

Keywords: Anatolian language, Hittite language, etymology, word formation

1. Bei den Wurzeln **seuh_{1/3}-* ‚voll sein/werden‘ (s. LIV: 539¹) und **seh₁p-* ‚(durch Schmecken) wahrnehmen‘ (LIV: 519²) handelt es sich um zwei Ansätze, die auf einer sehr schmalen Evidenz beruhen. Während die erstgenannte Wurzel erst durch die anatolischen Belege (heth. *sūu-* /*sóu-* ‚voll‘, pal. *sūnat* ‚füllte‘ u.a.) überhaupt angesetzt werden konnte und außeranatolisch nur in Resten erhalten ist (s. Ziegler 2004, Young 2007), ist zweitens bisher nur für das Italische (lat. *sapiō* ‚schmecken‘) und Germanische (ahd. *int-suob* ‚bemerkte‘) gesichert.

Beide Wurzeln könnten zusätzlich zu den bisherigen Belegen im Anatolischen auch in Ableitungen von *s-*stämmigen Verbalnomina bezeugt sein, **seh₁p-* könnte darüber hinaus einen Lösungsansatz für das alte Problem der „Genius“-Bildungen des Hethitischen auf *-sepa-* liefern.

*) Ich danke den beiden anonymen Rezensenten für zahlreiche nützliche Hinweise. Verbliebene Irrtümer sind natürlich nur mir anzulasten.

¹ Die vorgeschlagene Bestimmung des die Wurzel schließenden Laryngals als **h₃* wird von Kloekhorst (2008: 786) in Frage gestellt, es ist vielleicht auch **h₁* möglich. Für die hier besprochenen Etymologien ist dies ohne Belang.

² Der Bedeutungsansatz kann allerdings auf ‚wahrnehmen‘ verallgemeinert werden, da die Spezialbedeutung ‚schmecken‘ des Lateinischen sich leicht als Bedeutungseinengung erklären lässt. Verbal ist diese Wurzel anatolisch nirgendwo mehr belegt.

2. Die einmal belegte Funktionärsbezeichnung $L\acute{U}s\acute{u}wasal(l)i-^3$ (ein Palastangestellter) wurde in der früheren Literatur (s. Kronasser 1962–1966: 213f.) im Vergleich mit Wörtern wie $L\acute{U}antuwasalli-$ oder $L\acute{U}sapasalli-$ (s.u.) als Kompositum mit dem Hinterglied *salli-* ‚groß; Großer‘ verstanden. Die entsprechenden Beispiele, vermehrt um solche mit luw. *ura/i-* ‚groß‘, sollten nach akkadischem Vorbild gebildet worden sein. Während aber z.B. *antuwasalli-* (mit dem Vorderglied *āntu-* ‚Habe‘) durchaus akk. *bēl (bīti) abūsi* ‚Stall-/Magazinvorsteher‘ entsprechen könnte, kommen Lehnprägungen dieses Typs in den meisten Fällen nicht in Frage (s. die Besprechung bei Brosch 2008: 35–38).

Auch bei *sūwasal(l)i-* liegt eine andere Lösung, genauer ein Nomen agentis auf *-alli-*⁴ zu einer nominalen Basis **sūwas(a)-*, näher (so auch inzwischen HEG III: 1237). Eine ansprechende Etymologie ist damit möglich, nämlich ein ‚Füller‘, also vielleicht eine Art Mundschenk, zu einem *s*-Stamm **sūwas-* ‚Füllung‘ (o.ä.) zur Wurzel **seuh_{1/3}-*. Da **e* in offener nachtoniger Silbe zu *a* gesenkt wird⁵, kann leider auch diese Form die Farbe des Laryngals nicht erhellen, da sowohl **seuh₁-es-* als auch **seuh₃-es-* zu einem */so^uas-/* führen können⁶. Eine weitere nur in einer Wortbildungskonstruktion belegte Ableitung von dieser Wurzel dürfte in *suwanzipa-* vorliegen, s.u. 4. Insgesamt ist dieses Beispiel mit vielen Unsicherheiten behaftet, die hier vorgeschlagene Deutung ist daher spekulativ.

3. In Parallelität zu *suwasalli-* kann man in $L\acute{U}sapasalli-$ c. ‚Späher, Wächter‘ (s. CHD Š: 204) ebenfalls einen *s*-Stamm **sapas-* ‚Spähen‘ mit Suffix *-alli-* isolieren, der durch das in den Briefen aus Maṣat auftretende denominative Verb *sapasiye/a-zi* ‚spähen‘ abgesichert wird⁷. Die Wörter sind laut Oettinger (1979: 417, Fn. 46) aus dem Luwischen entlehnt, wofür auch das völlige Fehlen

³ Die Schreibung *šu-u-wa-aš-ša-liš* (KUB 4.14 III 42) mit einfachem *l* kann als vereinfachend angesehen werden, stellt angesichts fehlender weiterer Bezeugungen aber natürlich einen Unsicherheitsfaktor dar.

⁴ Zum wohl ursprünglich luwischen Suffix vgl. Kronasser (1962–66: 211–213), Berman (1972: 127–133).

⁵ S. Melchert (1994: 138). In geschlossener Silbe erscheint nachtoniges **e* hethitisch jedoch als *i*, vgl. *nepis* ‚Himmel‘ < **néb^h-es*. Sollte es sich bei *sūwasal(l)i-* um einen Luwismus handeln, was weder ausgeschlossen noch bestätigt werden kann, wäre in jedem Fall **e > a* zu erwarten.

⁶ Die Entwicklung **eu > o* ist allerdings nicht eindeutig, es findet sich auch der Reflex *ū*, ohne dass im Einzelfall die Ablautstufen bestimmt werden können, vgl. Kloekhorst (2008: 58). Homorganes *w* findet sich nach *u* und *o* vor Vokal vielfach, auch an Stelle eines früheren Laryngals, vgl. *suwezzi* ‚stößt‘ < **suh₁-é-ti*.

⁷ S. Kloekhorst (2008: 725f.). Einmal findet sich *sapāsalli-* mit Pleneschreibung der zweiten Silbe, was ein Problem darstellt, da eigentlich eine stammbetonte Basis */sābas-/* zu erwarten ist. Es könnte sich hierbei um eine Akzentverschiebung in der Ableitung oder eine Folge des ursprünglich ja mobilen Akzent im Paradigma des *s*-Stammes handeln.

althethitischer Belege spricht. In luwischen Texten selbst sind sie allerdings bisher nicht überliefert.

Die semantisch ansprechende Wurzel **spek-* ‚ansehen, schauen, spähen‘ (vgl. LIV: 575f.) ist freilich lautlich weder im Hethitischen noch im Luwischen vereinbar, auch eine Entlehnung aus dem Indoarischen Fortsetzer **spac-ia-* (so Szemerényi bei Kloekhorst 2008: 725f.) ist wenig wahrscheinlich, da die dem Hethitischen fremde Konsonantengruppe *#sC* sonst stets als *iš-C°* [*isC*] erscheint, nicht als *ša-C°* [*səC*]. Das *a* in der ersten Silbe von *sapasalli-* ist sicher sprachwirklich.

Man kann hier vielmehr von einem Stamm luw. */sa(:)ba(:)s-/* ausgehen, der angesichts der Ablautmuster für *s*-Stämme lautgesetzlich nur auf ein idg. **seHP-es-* zurückgehen kann⁸. Eine Verbindung mit **seh₁p-* ‚wahrnehmen‘ ist somit möglich, wenn man für urluw. **sāb-es-* die gut nachvollziehbare Bedeutungsverengung ‚Wahrnehmung‘ > ‚Spähen‘ annimmt, ähnlich wie im Lateinischen mit einer anderen Sinnesart⁹.

4. Unmittelbar mit dem eben erwähnten luwischen **sāb-es-* zusammenhängen könnte, als echthethitisches Erbwort, das vielfach behandelte Wortbildungselement *-sepa-/zepa-* c. ‚Geist, Genius‘ (o.ä.), ein Kompositionshinterglied, Suffixoid oder Suffix¹⁰, das deifizierte Begriffe bildet und daher überwiegend in Götternamen mit dem Determinativ DINGIR (ᵈ) belegt ist. Insgesamt gibt es elf sichere Beispiele:

- a) ^ᵈ*Āskasepa-* ‚Torgenius‘?, wohl zu zu *āska-* ‚Tor‘ (< **h₂os-ko-*, s. Kloekhorst 2008: 221).
- b) ^ᵈ*Hantasepa-* (eine Körperteilgottheit), zu *hānt-* c.?²/*n.?* ‚Stirn, Vorderseite‘ (< **h₂ent-*). Auffällig ist das Fugenelement *-a-*, das noch in einigen anderen hethitischen Komposita auftritt, vgl. die oben erwähnte Funktionsbezeichnung *antuwasalli-*.
- c) Das in der Literatur zu findende *hassanzepa-* ‚Herdstelle‘ existiert wohl nicht: Das Zeichen ᵈ kann sowohl als *ḥaš* als auch als *tar* gelesen werden, und da es anders als bei *hāssa-* c. ‚Herd‘ keine Schreibungen mit eindeutigem <*ḥa-(a-)aš-*> gibt, dürften alle entsprechenden Belegstellen für *hassanzepa-* wohl zu *tarsanzepa-* (s. gleich) gehören (vgl. HW² Ḫ: 410).
- d) ^ᵈ*Hilanzepa-* ‚Genius des Hofes‘?, daneben ist ein ^ᵈ*Hillazepa-* belegt, dessen Nasal grafisch unterdrückt, durch *-z-* aber belegt ist. *-ll-* ist allerdings

⁸ Ohne den Laryngal wäre nach Čops Gesetz †*sappas-* zu erwarten, **ē* wäre im Luw. als *ī* fortgesetzt. Nach Langvokal (auch aus Laryngalverbindungen) fallen **p*, **b* und **b^h* in uranat. **b* (Lenis) zusammen.

⁹ Wie ich erst im Nachhinein erfahren habe, hat bereits vor einiger Zeit Rieken (2003: 310) genau diese etymologische Verbindung vorgeschlagen.

¹⁰ Vgl. HEG (II: 990–993), Kronasser (1962–66: 184–186), Kammenhuber (1961: 183–186). Zum Wortbildungsstatus s. Brosch (2008: 42f.).

- problematisch, so dass eine Identität der beiden Beispiele unsicher ist. Das Vorderglied ist zumindest homonym mit *hīla*- c. ‚Hof, Einzäunung‘¹¹.
- e) ^d*Hū(wa)riyanzēpa*- u.B.: Dieses Beispiel ist noch ohne Grundwort und somit völlig unklar.
- f) ^d*Ispanzsepa*- ‚Genius der Nacht‘: Zum Vorderglied *ispant*- ‚Nacht‘ (< **k^(w)spent*-) vgl. HEG (I: 409–411). Die auffällige Schreibung mit ^o*an-za-šē*^o kann als Wiedergabe von biphonemischem *ts* (also */ispantseba-/*) gegenüber einfachem *t^s* verstanden werden, vgl. z.B. *e-ez-za-aš-tén* für */édsten/* ‚esst!‘.
- g) ^d*Kam(ma)rusepa*- (eine Göttin) ist die hethitische Entsprechung der hattischen Göttin Katahzihuri. HED (IV: 36) spricht sich für die schon früher vorgeschlagene, dann aber weitgehend abgelehnte Verbindung mit *kammara*- c. ‚Qualm, Rauch‘ aus. Laut HEG (II: 991) könne aber höchstens eine volksetymologische Verbindung bestehen, was aufgrund des verschiedenen Stammauslauts wahrscheinlich ist.
- h) ^d*Miyatanzēpa*- ‚Genius der Fruchtbarkeit‘: Das Vorderglied ist ein *-ātar*-Abstraktum zu *mai-/mi-*ⁱ ‚wachsen, gedeihen, reifen‘¹².
- i) ^d*Suwanzēpa*- ‚Genius der Fülle‘^o setzt ein Abstraktum **suwar* ‚Fülle‘ (o.ä.) neben belegtem *suwātar* voraus, vgl. HEG (II: 992); zu heth. *sūu-* ‚voll‘, s.o. unter 1.
- j) *dagānzēpa*- ‚Genius der Erde‘: Das Vorderglied ist der endungslose Lokativ *dagān /təgān/* < **d^hg^hém*¹³ zu *tēkan* n. ‚Erde‘ (< **d^hég^hōm*).
- k) *tarsanzēpa*- (eine Örtlichkeit im Tempel, Art Raumteiler) wurde von Oettinger (1979: 453) als **tarsant-seba*- ‚trockener Boden‘ gedeutet, *tarsant*- sei dabei Partizip zu **ters*- ‚trocknen‘ (s. LIV: 637f.). Zur Bedeutung vergleicht sich gr. *tarsós* ‚Darre, Fläche‘. Angesichts der Schreibung von ^o*nt-s^o* in *Ispanzsepa*- oben ist aber ein Genetiv Plural im Vorderglied (wohl wie bei *hīlanzīpa*-) wahrscheinlicher, es ist damit auch morphologisch mit dem griechischen Vergleichswort identisch.
- l) *zikkanzēpa*- u.B.: Die Bedeutung dieses Wortes ist genauso unbekannt wie die Basis **zikka(n)*-¹⁴.

¹¹ Gegen Kloekhorst (2008: 343) sehe ich *hīla*- und *hāli*- n. ‚(Vieh-)Hof, Strahlenkranz‘ als verwandt und Erbörter an, auch wenn zu der Wurzel **h_{2/3}el-* ‚(ein)schließen‘ (o.ä.) bisher außeranat. Anschlüsse fehlen.

¹² Die Erhaltung von *-tn-* muss keinen Hinweis auf eine Entlehnung aus dem Luwischen bedeuten, es dürfte sich eher um einen endungslosen Lokativ **-ten#* handeln. Zum endungslosen Lok. von *r/n*-Stämmen vgl. das Supinum *-wan* < **-uēn* zum Suffix **-ur_g/n-*, zum Verb s. Kloekhorst (2008: 540–542).

¹³ Gegen die Stammform *takn-* oder einen Genetiv *taknās* mit Synkope und Anaptyxe spricht die Pleneschreibung *ta-ga-^ra-an-ze¹-pa-^raš¹* in KUB 43.30 III 5’, die bei einem anaptyktischen */ə/* nicht zu erwarten ist.

¹⁴ Die Bildungen auf *-sepa-* sind typisch für die hethitischen Komposita: Sie enthalten zwar z.T. unbekannte Elemente, wo die Etymologie aber klar ist, weisen sie in überwältigender Mehrheit ererbtes Sprachgut auf. Hethitisch hat weder sein Kompositionsfähigkeit

Die Bildungen weisen ein einheitliches Element /-*seba*-/ – nach VG auf Nasal oder Dental lautgesetzlich /-*zeba*-/¹⁵ – auf.

Bisher konnte keine überzeugende indogermanische Etymologie vorgeschlagen werden, aber auch hattische oder sonstige fremde Herkunft ist nicht wahrscheinlich zu machen, s. die ausführliche Zusammenfassung der Forschungsgeschichte bei Tischler (HEG III: 990–993).

Als eine weitere Möglichkeit kann man daher eine Rückführung auf die Wurzel **seh*₁*p*- versuchen. **sēba*- (< **séh*₁*p*-*o*- mit regulärer Lenition) kann dabei als Nomen actionis ‚Wahrnehmung‘ verstanden werden, das den trivialen Übergang zum Nomen rei actae ‚was wahrgenommen wird‘ = ‚Erscheinung‘ durchlaufen hat¹⁶, somit bedeutet z.B. *Hilan-zepe* wörtlich ‚die Erscheinung (= Verkörperung) der Höfe‘ und *Dagān-zepe* ‚die Erscheinung auf der Erde‘. Diese recht blasse Bedeutung passt gut zur der Feststellung Neus (1989: 10), dass *-sepa*- funktional dem individualisierendem Suffix *-ant*- ähnelt.

Es handelt sich formal um Zusammenrückungen mit Genetiv oder Lokativ (Beispiele d, h, j, k, vielleicht a, e, l), die Stammform der weiteren Bildungen wäre dann in Analogie zu anderen Komposita eingeführt.

Cyril Brosch
Kaiser-Friedrich-Str. 65
D – 10627 Berlin
[info@cyrilbrosch.net]

L i t e r a t u r u n d A b k ü r z u n g e n

Berman, Howard. 1972. *The stem formation of Hittite nouns and adjectives*. Chicago: The University of Chicago.

Brosch, Cyril. 2008. *Nominalkomposita und kompositionsähnliche Strukturen im appellativen Wortschatz des Hethitischen*. Magisterarbeit. Berlin: Elektronische

verloren noch ist sein Wortschatz von Fremdelementen überformt worden, wie z.B. in Kronasser (1962–66) immer wieder behauptet wird.

¹⁵ Der *e/i*-Wechsel in *-sepa*- vs. *-zipa*- ist wohl rein grafisch bzw. der Umschriftkonvention *zi* für das Zeichen *ZE/I* geschuldet (vgl. dagegen besonders ^d*Mi-ya-ta-an-zé-pi* in KUB 43.27 Rs. 1), gegen Melchert (1984: 108), der für *-sépa*- vs. unbetontes *-zipa*- plädiert. Schreibungen mit dem Zeichen *ši* tauchen erst in jüngeren Texten auf und sind nicht aussagekräftig. Die Entwicklung ^o*n-s*^o > ^o*nz*^o spricht für ein eher junges Alter der Bildungen, da **n* in älteren Verbindungen vor **s* schwindet (s. Kloekhorst 2008: 87f.).

¹⁶ Attraktiv wäre natürlich angesichts von osk. *sipus*, volsk. *sepu* ‚wissend‘ auch eine „aktivi-sche“ Interpretation als ‚die kundige (Gottheit)‘, doch ist dies von der Wortbildung her nicht zu rechtfertigen, da die italischen Wörtern ursprünglich Perfektpartizipien sind und ihre Bedeutung daher aus ‚wahrgenommen habend‘ erhalten haben.

- Publikation: <http://edoc.hu-berlin.de/master/brosch-cyril-2008-01-21/PDF/brosch.pdf>.
- CHD L–N = Güterbock, Hans Gustav / Harry A. Hoffner (Hgg.). 1980–1989. *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. L–N*. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- CHD P = Güterbock, Hans Gustav / Harry A. Hoffner (Hgg.). 1997. *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. P*. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- CHD Š = Güterbock, Hans Gustav† et al. (Hgg.). 2002–2005. *The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. Volume Š. Fascicle 1. šā- to šaptamenzu / Fascicle 2. šaptamenzu to -ši-*. Chicago: The Oriental Institute of the University of Chicago.
- HED IV = Puhvel, Jaan. 1997. *Hittite Etymological Dictionary. Volume 4: Words beginning with K*. Berlin – New York: de Gruyter (Trends in Linguistics. Documentation 14).
- HEG I = Tischler, Johann. 1977–1983. *Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann. Teil I*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck (IBS 20).
- HEG III = Tischler, Johann. 1990–2004. *Hethitisches etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter Neumann und Erich Neu. Teil III*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck (IBS 20).
- HW² H = Friedrich, Johannes† et al. 1991–2010. *Hethitisches Wörterbuch. Zweite, völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte*. Band III: *H*. Lfg. 11–19. Heidelberg: Winter.
- Kammenhuber, Annelies. 1961. „Nominalkomposition in den altanatolischen Sprachen des 2. Jahrtausends“. *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung* 77, 161–218.
- Kimball, Sara E. 1999. *Hittite Historical Phonology*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck (IBS 95).
- Kloekhorst, Alwin. 2008. *Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon*. Leiden – Boston: Brill (Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series 5).
- Kronasser, Heinz. 1962–1966. *Etymologie der hethitischen Sprache*. Bd. 1: *I. Zur Schreibung und Lautung des Hethitischen. II. Wortbildung des Hethitischen*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- KUB = *Keilschrifturkunden aus Boghazköi*, Berlin.
- LIV = Rix, Helmut et al. 2001. *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstambildungen. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage bearbeitet von Martin Kümmel und Helmut Rix*. Wiesbaden: Reichert.
- Melchert, H. Craig. 1984. *Studies in Hittite Historical Phonology*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Melchert, H. Craig. 1994. *Anatolian Historical Phonology*. Amsterdam – Atlanta: Rodopi.
- Neu, Erich. 1989. „Zum Alter der personifizierenden -ant-Bildung des Hethitischen“. *Historische Sprachforschung* 102, 1–15.
- Oettinger, Norbert. 1979. *Die Stammbildung des hethitischen Verbums*. Nürnberg: Hans Carl (*Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft* 64).
- Rieken, Elisabeth. 2003. Rezension zu CHD Š. *Historische Sprachforschung* 116, 308–310.
- Tischler, Johann. 1982. „Hethitische Nominalkomposition“. In: Meid, Wolfgang et al. (Hgg.). *Sprachwissenschaft in Innsbruck*. Innsbruck: Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Innsbruck (IBK Sonderheft 50), 213–235.
- Young, Steven. 2007 [2008]. „Slavic **sýťb* ‘satiated, full‘ and Hittite **šū*- ‘full‘“. *Historische Sprachforschung* 120, 301–304.
- Ziegler, Sabine. 2004. „Zur Bedeutung von keltiberisch *sua*“. *Historische Sprachforschung* 117, 292–297.

